

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. — Zugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—25.

Nummer 87

Donnerstag, den 29. Oktober 1925

50. Jahrgang

Vernichtung des deutschen Schulwesens.

Aus Ptuj wird berichtet, daß jetzt — anberthalb Monate nach Schulbeginn — die dort bestehende einzige deutsche Klasse an der dortigen Volksschule aufgelöst wurde. Eingeschrieben waren über 30 Schüler, doch der Schulbehörde gelang es unter Anführung der unglaublichsten Gründe, diese Zahl unter die vorgeschriebene Mindestzahl herabzusetzen.

Die dortigen Deutschen beantragten nunmehr, die Aufnahme von fünf Schülern in die erste Klasse, die noch in diesem Jahre das 6. Lebensjahr vollenden, bei Beginn der Schule jedoch noch nicht schulpflichtig waren. Das Ansuchen um Aufnahme dieser Kinder wurde unter Hinweis darauf abgelehnt, daß die die Schule besuchenden Kinder bereits zu weit vorgeschritten seien.

Während bei Schulbeginn den noch nicht schulpflichtigen Kindern slowenischer Nationalität der Eintritt ohne weiteres gestattet war, wurde damals solchen Kindern deutscher Nationalität der Eintritt nicht gestattet.

Man sieht, wie planmäßig unsere Schulbehörden vorgehen, um eine deutsche Klasse nach der anderen abzubauen. Das Leid der Kinder, welche jetzt aus der deutschen Klasse in die slowenischen Abteilungen versetzt werden, ist nicht minder groß als die Empörung ihrer Eltern. Auch bedeutet es direkt eine finanzielle Schädigung der Eltern, da diese bei Schulbeginn gezwungen waren, für ihre Kinder deutsche Bücher anzukaufen, und jetzt neuerdings gezwungen werden, Geld für slowenische Bücher auszugeben.

Das der trockene Bericht aus Ptuj. Der bedeutungsvollen Tragik, die daraus spricht, ist eigentlich nichts hinzuzufügen. Denn wir wissen recht gut, daß wir gegen derartige Gewaltmaßnahmen machtlos

sind und daß wir in dieser Richtung bei keiner Behörde unseres Staates unser Recht finden. So sehr es manchen Leuten infolge der vielen Wiederholungen langweilig und uninteressant erscheinen mag — unsere Lage verbleibt in der Tendenz unserer Bekämpfer eben trostlos einseitig und eindeutig — so muß in diesem Zusammenhang wieder und zum so und sovielten Male festgestellt werden: Während Herr Carinthicus in seiner Broschüre die „günstigen“ Schulverhältnisse der Deutschen in Slowenien (Gymnastikklassen und Bürgerschulen!) den traurigen Schulverhältnissen der kärntner Slowenen gegenüberstellt, werden die deutschen Volksschulklassen in Slowenien systematisch und mit Hilfe der bekannten Nationalitätsbestimmungsverordnung abgebaut. Unlängst die Klassen in Maribor und nun die einzige deutsche Klasse in Ptuj. Es mag wieder festgestellt werden, daß die slowenischen Schulen in Kärnten vom Willen der Eltern abhängen und daß es dort, wo vom Lande für 7 (sage und schreibe sieben Kinder) eine slowenische Schule erhalten wurde, unmöglich wäre, Eltern und Kinder abzulehnen, die sich in hinreichender Zahl für die slowenische Schule gemeldet haben. Wir möchten wissen, welches Geschrei die sämtlichen slowenischen Zeitungen hierzulande anstimmen würden, wenn in Kärnten unter den gleichen Umständen, bei der tatsächlichen Meldung sovieler Kinder ein Teil von ihnen zurückgewiesen und die Klasse dann gesperrt worden wäre.

In steirischen Teile Sloweniens kann man heute von deutschen Schulen nicht mehr reden. Wenn man auf gegnerischer Seite immer damit argumentiert, daß keine deutsche Minderheit hierzulande „existiere“, dann ist es doppelt un- und widersinnig, daß man gegen die Kinder dieser nicht existierenden, ungefährlichen, unbedeutlichen Minderheit in dieser Weise vorgeht. In Slowenien vorgeht, das einen ganzen Drittel seiner Konnationalen in Italien und Oesterreich sitzen hat. Die Italiener werden sich freuen, daß ihr Schulbeispiel hier so getreu-

liche Nachahmung findet. Sie werden die Möglichkeit ihr Vorgehen durch das gleiche in Slowenien gerechtfertigt oder wenigstens entlastet zu sehen, mit Vergnügen beobachten. Ihnen wird die Tatsache des Beispiels genügen, ohne daß sie die Fragen von der Nichtexistenz dieser Minderheit berücksichtigen.

Eine weise und der Auswirkungen auf die Lage der eigenen Minderheiten im Ausland bewußte Schulpolitik bei uns müßte, da es sie so billig kommt, dafür sorgen, daß die hiesigen Minderheitsschulen als Musterbeispiele dafür, wie man die slowenischen Minderheiten im Ausland auf dem Gebiet der Schule behandelt zu sehen wünschen würde, mit Willen und Absicht gepflegt und erhalten werden. Es würde wenig kosten und für die Uebermacht des Staatsvolkes wenig bedeuten. Aber sagen und betonen könnte man vor ganz Europa: Wir erhalten sogar für die kleine Minderheit bei uns eigensprachliche Schulen oder wir erlauben sogar der kleinen Minderheit bei uns, daß sie selbst ihre Schulen erhält. Das wäre für die anderen ein peinliches Wort. Es würde gehört werden müssen. So aber bemüht man sich mit Händen und Füßen, die einzige wirksame Waffe fortzuwerfen zu können. So zwingt man geradezu den Schulpolitikern des Auslandes die willkommene Aukrede in den Mund: Ihr macht es ebenso! So spielt man die „nicht existierende“ deutsche Minderheit in Slowenien gegen die ja existierenden slowenischen Minderheiten in Italien und Oesterreich aus. So erlaubt man in unglaublicher Kurzsichtigkeit, daß die Mehrheitsnationen im Ausland die dortigen slowenischen Minderheiten hochvoll auf das gleiche Beispiel hinweisen können. Daß doch keinem einzigen von unseren Schulpolitikern die Erkenntnis aufdämmert, daß in diesem Spiele ein Einsatz hingelegt wird, der in gar keinem Verhältnis zu dem steht, was man vom Kirchturm der eigenen Schulpolitik aus fälschlich als Gewinn betrachtet! Man bemüht sich, hinter den anderen nicht zurückzubleiben. Man hilft mit Leibeskraft dazu, daß durch einen zweck-

Eine Pilgersfahrt nach Bayreuth 1925.

XII.

(Schluß.)

Wir hatten uns auf die Fahrt München—Garmisch—Partenkirchen—Innsbruck ganz besonders gefreut. Leider ließ uns dichter Nebel nicht fünf Schritte weit sehen. Dabei hatte es nur einige Grade über Null. Am 3. August! Doch wer weiß? Vielleicht lag es der allzeit weisen Natur daran, unsere herrlichen Reifeinbrücke durch den Anblick großartiger Landschaften nicht zu verwischen. In Garmisch-Partenkirchen, berühmt als Wintersportplatz und als Residenz des größten Tonbilders der Gegenwart Richard Strauß, stiegen wir in den Zug der Mittenwaldbahn um. In Mittenwald, wo die bekannten Seigen gemacht werden, frühstückten wir und ließen die österreichische Bergwelt über uns ergehen. Sie war so schmerzlos, daß uns das Vorhandensein einer Grenze gar nicht zum Bewußtsein kam. Die Fahrt von Mittenwald nach Innsbruck ist bei schönem Wetter reich an großartigen Eindrücken, die alles hinter sich lassen, was uns z. B. Semmering, Tauernbahn n/w. bieten. Wenn wir auch die weißen Alpenriesen, die bei klarem Himmel überall hinter Tonnenwäldern und grünen Almen majestätisch ins Blaue ragen, nicht sehen konnten, so erlaubte uns die

immer weiter fortschreitende Aufsteigerung des Wetters doch wenigstens, von der Plattform unseres Waggons aus die kühne Anlage dieser Bahn mit ungehemmten Blicken zu bewundern. Der Schienenstrang steigt nach der Durchfahrt durch die geschichtlich berühmte Scharnitz Klause bis zu einer Höhe von 1200 Meter empor. Stundenlang schwebten wir an senkrecht abfallenden Felswänden, über schaurig tiefen Schluchten mit tosenden Wildbächen. Nach jedem der 17 Tunnels boten sich neue Bilder von einer Wildheit, gegen welche die berühmte Wolfschlucht in „Freischütz“ nur ein Biergarten ist. Endlich durchbricht die Bahn die Martinswand in ihrer ganzen Länge. Wie es wieder licht ward, lag tief, tief unten das schöne Inntal mit seinem silberglänzenden Strom. Dicht am Fuße der Martinswand sahen wir das Dorf Zill, dessen Pfarrer dem hilflos an der Martinswand klebenden Kaiser Max die Monstranz entgegenhielt, bis der rettende Engel kam. In der Richtung der Fahrt traf unser Blick das treue Innsbruck, des deutschen Volkes geistige Festung gegen die größtewahnsinnige Begehrlichkeit der Wälschen, trübsig und fest, wie Tirols Berge. In Zorn und Trauer flogen unsere Gedanken über den Brenner, wo unser Paradies Südtirol, die Heimat Waltbiers von der Vogelweibe und Andra Hofers, unter einer tollwütigen Fremdherrschaft schmachtet. Aber ruhig Blut! Da unten steht noch der Berg Jhel. Sein unsterblicher Name soll uns eine Gewähr dafür sein, daß auch für

Südtirol dereinst die Stunde der Befreiung schlagen wird. Es würde das Regiment des Teufels in der Welt bedeuten, wenn 's anders käme.

Leider hatten wir in Innsbruck nur Zeit zum Umsteigen in den Salzburger Sitzzug. Bald fuhrn wir ostwärts durch das Inntal mit seinen wunderlieblichen blüh-blanken Ortschaften, seinen grünsummenen Matten und himmelstürmenden Bergen. Am Brizlegg vorbeikommend gedachten wir unseres großen Landmannes Hugo Wolf, der in dem nahen Schlosse Mahen seinen „Corregidor“ schuf, um bald darauf für immer in die Nacht des Wahnsinns einzugehen. Von Wörgl ging 's durch das Brigen- und Leukental an dem sportberühmten Ritzbühl vorbei ins Salzburgerische hinüber. In Saalfelden erinnerten wir uns wehmütvoll der Freunde, mit denen wir 1916 im Dörfel Hof bei Saalfelden so schöne Stunden verlebten. Fleißner, Jakowitsch, Reich und manch anderer von diesen prächtigen deutschen Burschen starben bald darauf den Heldentod. Wo liegt nur ihr Hüglein im Polenland? ... Der Zellersee bot diesmal nicht das bekannte, vielgeliebte und bewunderte Bild, weil sein großartiger Hintergrund, das steinerne Meer, in Nebel gehüllt war. Während der Fahrt durchs untere Pinzgau entlang der wildschäumenden Salzach wurde es endlich ganz hell und als wir in Schwarzach St. Veit in den Gasteinerzug umstiegen, blaute ein reiner Nachmittags Himmel über uns.

Die Tauern-Bahn führt uns gleich an ihrem Be-

und nutzlosen Sturm im Wasserglas der O:kan der feindlichen Elemente gegen die Einrichtungen der eigenen Minderheiten im Ausland gerechtfertigt werden kann. Und dann hält man das für „nationale“ Arbeit!

Politische Rundschau.

Inland.

Aus dem Ministerrat.

In der Ministerratsitzung vom Freitag wurde über die Gesetze verhandelt, die dem Parlament vorgelegt werden sollen. Nach dem Invalidegesetz kommen das Gesetz über die Konzessionen für die Ausnützung der Wasserkraft, die Ratifizierung der Konventionen von Nettuno und des Handelsvertrages mit Italien, das Gesetz über die Ausgleichung der Steuern und das Budget an die Reihe. Hinsichtlich der Ergebnisse an der griechisch-bulgarischen Grenze wurde beschlossen abzuwarten, bis die durch die widersprechenden Nachrichten aus Athen und Sofia verwirrt Lage geklärt sei.

Aus der Nationalversammlung.

Am 27. Oktober wurde im Parlament die Debatte über das Invalidegesetz fortgesetzt. Der Abgeordnete der Slowenischen Volkspartei Krcmar kritisierte den Regierungsentwurf, indem er erklärte, daß die Statistik des Ministeriums für Sozialpolitik ungenau sei und daß der Entwurf der arbeitslosen Lage der Invaliden zu wenig Rechnung trage. Er tabelte besonders den Umstand, daß Slowenien unter das Invalidegericht in Zagreb falle. „Entschuldigen Sie“, meinte der Redner, „aber wir fürchten uns vor Zagreb. Diese Furcht haben uns die Radikaler gelehrt, die ständig predigen, wieviel verdorbene Herren es in Zagreb gebe.“

Ausland.

Erklärungen von slowenischen Minderheitenvertretern in Genf.

Auf dem Minderheitenkongresse in Genf ergriffen auch der Abgeordnete im römischen Parlament Dr. Besednjak und der Landtagsabgeordnete Dr. F. Petel in Kärnten das Wort. Der erstere begrüßte die Forderung des Minderheitenkongresses, daß der Minderheitenschutz rechtlich auf alle Staaten ausgedehnt und über die bestehenden Minderheitenschutzbestimmungen hinaus jeder organisierten Volksgruppe das Recht auf Selbstverwaltung ihres Kulturlebens zuerkannt werde. Die nationale Autonomie der Völker sei eine jener Forderungen, die die materielle Macht der ganzen Welt nicht werde aufhalten können auf dem Wege zu ihrer allgemeinen und restlosen Anerkennung und Verwirklichung. „Wir leben im akutesten Stadium des Nationalismus“, erklärte Dr. Besednjak, „wir dürfen jedoch nicht verzweifeln. Neben den völkischen Minderheiten sind auch andere mächtige Bewegungen an der Arbeit, das herrschende politische Denken und Empfinden umzuwälzen. Es zeigt sich immer klarer, daß der Nationalismus unfähig ist, die sozialen, politischen, insbesondere aber

ginn in die von der Gasteiner-Arche durchstobte Klamm, als wollte sie uns sagen: „Achtung, jetzt gibt's was zu sehen.“ Diese großartige Klamm ist die natürliche Pforte ins wunderschöne Gasteinertal mit seinen altberühmten Orten Dorf Gastein, Hof Gastein und Bad Gastein. In Bad Gastein hielten wir uns einige Stunden auf, um dieses Wunder der Natur kennen zu lernen. Schon die Lage ist einzig. Die Arche führt in zwei hohen Fällen mit donnerndem Getöse durch eine schmale tiefe Schlucht. An den fast senkrechten Uferwänden aber erheben sich übereinander geschichtet lauter 10 bis 15 Stock hohe Wolkenkratzer, wie sie sonst nirgends in den Alpenländern anzutreffen sind. In der Arche-Schlucht entspringen die weltberühmten Thermen, die alljährlich viele Tausende von Kranken aus allen Weltteilen nach Gastein ziehen. Wir genossen die Herrlichkeiten dieses hochinteressanten Erdenflecks in raschen, vollen Zügen. Gegen 6 Uhr abends fuhren wir nach Böckstein weiter. Hier beginnt der 10 km lange Tunnel, der die hohen Tauern geradlinig durchbohrt und bei Mallnitz in Kärnten wieder ins Freie mündet. Auf der rückwärtigen Plattform des letzten Waggons stehen wir, fuhren wir hoch oben den Orabhang des Mallnitz und dann des Mülltals entlang. Ein herrlicher Sonnenuntergang ließ den letzten Abend auf unserer Reise in Gold und Purpur, Violett und Grün erglänzen. Alle Höhen und Tiefen leuchteten in wundervoller Veränderung und wir wären garrnicht erstaunt gewesen, wenn

nationalen Probleme unserer Zeit zu lösen.“ Den Ausführungen Dr. Besednjaks schloß sich der Vertreter der Kärntner Slowenen, Dr. F. Petel, vollinhaltlich an. Er trat auf dem Boden aufrichtiger Loyalität für die national-kulturelle Eigenreichtigkeit und allfällige Selbstverwaltung der Kärntner Slowenen im Rahmen des österreichischen Staates ein. Durch diese Erklärung ist dem Vorwurfe von einer national-irredentistischen Bewegung unter den Kärntner Slowenen, der von gewissen rechtsstehenden Kreisen in Oesterreich immer wieder vorgebracht wird und der durch die Tätigkeit gewisser nationalistischer Kreise in Slowenien den Anschein einer gewissen Berechtigung erhält, von berufenster Seite für die Zukunft entschieden vorgebeugt worden. Dr. F. Petel gab auch für die burgenländischen Kroaten und für die Tschechen in Wien, die auf dem jetzigen Kongresse leider noch nicht vertreten waren, eine Erklärung formeller Natur ab. — In diesem Zusammenhang ist nicht uninteressant, daß der „Koroški Slovenec“ den Kongress der nationalen Minderheiten in Genf mit einer Notiz von zehn Zeilen abtut. Von den besonders im Hinblick auf die abgelaufenen Manifestationen in Slowenien wichtigen Erklärung des Abg. Dr. Petel nimmt das Blatt insofern Notiz, als es schreibt: „In die Debatte griff auch unser Abgeordneter Dr. Petel ein.“ In vergleichenden Rahmen dazu möchten wir bemerken, daß wir, obwohl der Kongress der nationalen Minderheiten in Genf in unserem räumlich einigermaßen beschränkten Blatte hinreichend gewürdigt wurde, den Delegierten der Deutschen in Slowenien auf dem Minderheitenkongress in Genf, Herrn Dr. Camillo Morocatti, gebeten haben, uns einen übersichtlichen Originalartikel über die Bedeutung und die Ergebnisse der Tagung zur Verfügung zu stellen. Er wird unsere Leser umso mehr interessieren, als unser Delegierter besonders mit den Vertretern der slowenischen Minderheiten im Ausland Fühlung genommen hat.

Italien gegen die nationalen Minderheiten.

Unter diesem Titel schreibt der Ljubljanaer „Jutro“: Auf das allerpeinlichste hat im K ü s t e n l a n d die Nachricht von der interparlamentarischen Konferenz in Ottawa (Amerika) berührt, daß sich die italienische parlamentarische Delegation äußerst rücksichtslos gegen den deutschen Abgeordneten Einzel betragen habe, welcher erklärt hatte, wie Italien seine deutschen Staatsbürger im Etschland (und die slowenischen in Primorje) entnationalisiere und sich zu diesem Zweck verschiedener Gewaltmittel bediene. Die Mitglieder der italienischen Delegation schickten ein Telegramm an Mussolini, worin sie berichteten, wie sie Abg. Einzel zurückgewiesen und seine Klagen als Erfindungen gebrandmarkt hätten.

Demission der französischen Regierung.

Der französische Ministerrat hat am 27. Oktober einstimmig beschlossen, dem Präsidenten der Republik die Demission zu unterbreiten. Die bisherige Regierung ist über die Finanzfrage gestolpert; man glaubt, daß eine reine Linkregierung mit Unterstützung der Sozialisten gebildet werden wird.

und eine Stimme von oben zugerufen hätte: „Bleibet treu und seid gesegnet.“

Es war schon Nacht, als wir in Villach ankamen. Die Stadt war festlich beleuchtet, aber nicht uns zu Ehren, wie wir anfangs gedacht hatten. Im Hotel Moser, wo wir vorzügliche Unterkunft fanden, erfuhren wir, daß die festliche Beleuchtung zur Feier der Eröffnung der neuen elektrischen Anlage stattfindet. Am nächsten Tag früh morgens brachen wir nach Marburg auf. Ein göttlich schöner Morgen, so recht angetan, einem, der ins Joch zurück muß, das Herz schwer zu machen. Der in der Morgensonne funkelnde smaragdgrüne Wörthersee und die rosigüberhauchte Kette der Karawankengipfel war der letzte bedeutende und ungetrübte Reiseindruck.

Auf der Fahrt von Klagenfurt nach Unterbraunburg war schon ausgiebig für Aerger gesorgt. Endlose Fahrerei, mehrere stundenlange Aufenthalte in kleinen Stationen, Revisionen usw. haben offenbar nur den Zweck, den Reisenden zu ärgern. Wenn die „Maßgebenden“ hier und drüben glauben, ihre Länder durch derartige Gebuldbreden berühmt zu machen, so geben sie sich einer argen Selbsttäuschung hin. Nach 7-stündiger Fahrt kamen wir — endlich!! — in Marburg an. Um 3 Uhr nachmittag waren wir in Gail. Unsere Reise war zu Ende.

Bulgarien und Griechenland vor dem Völkerbundrat.

Der auf Forderung Bulgariens in Paris einberufene Völkerbundrat verhandelte am 27. Oktober den in kriegerische Handlungen ausgearteten Konflikt zwischen Griechenland und Bulgarien. Der griechische Delegat erklärte, daß seine Regierung bereit sei, den Vermittlungsvorschlag Rumäniens anzunehmen und demzufolge alle Feindseligkeiten einzustellen. Der Vorsitzende Briand nahm diese Erklärung mit der Bemerkung zur Kenntnis, daß es den Anschein habe, als wolle Griechenland heimlich gegen den Beschluß des Völkerbundes arbeiten, daß er aber dennoch hoffe, es werde sich den Anordnungen des Völkerbundes fügen. Der bulgarische Vertreter las ein offizielles Dokument vor, aus dem hervorgeht, daß Griechenland die Feindseligkeiten mit Absicht eröffnet habe. Sein Vorgehen sei um so weniger zu rechtfertigen, als Bulgarien ein entwaflnetes Land sei. Er schlug eine Untersuchung durch eine Völkerbundkommission vor und verlangte eine Entschädigung für die Gebieten und den angerichteten Schaden. Chamberlain brachte den Griechen durch die ironische Frage in Verlegenheit, er wolle berichten, wie weit seine Landsleute auf bulgarischem Boden ständen und wie weit die Bulgaren auf griechischem. Der griechische Vertreter erklärte, daß die Bulgaren nicht 5 oder 50 Meter auf griechischem Boden ständen, sondern 500 Meter, während die Griechen allerdings 10 Kilometer in Bulgarien eingebrungen seien. — Die Militärrattachés Englands, Frankreichs und Italiens erhielten von ihren Regierungen den Auftrag, sofort an die griechisch-bulgarische Grenze abzureisen und die Sachlage zu untersuchen.

Eine erschütternde Feststellung.

Unter Bezugnahme auf die Eörterungen, die seinerzeit in Deutschland über den U Bootkrieg gepflogen wurden, verwies der im Münchner „Dolchstoßprozeß“ unter anderen vernommene Zeuge Kapitän zur See a. D. Hugo von Walden-Ort (Berlin) auf die Veröffentlichungen des amerikanischen Admirals Sims, der seine in England während des Weltkrieges gewonnenen Eindrücke später veröffentlichte. Sims sagt, die britische Admiralität habe ihm Zahlen vorgelegt, von denen die Öffentlichkeit bis dahin nichts erfahren habe. Diese Dokumente enthielten die Tatsache, daß Deutschland auf dem besten Wege war, den Krieg nicht nur zu gewinnen, sondern so zu gewinnen, daß das britische Weltreich sich in längstens 1 bis 5 Monaten bedingungslos ergeben mußte. Und Admiral J. J. Coe erklärte damals, daß es unmöglich sei, den Krieg zu gewinnen, wenn die Verluste in der bisherigen Weise fortgehen. Der Zeuge betonte, daß die Verlustzahl drei bis viermal so groß war, als sie von der englischen Admiralität in der Presse veröffentlicht wurde.

Aus Stadt und Land.

Slowenien protestiert gegen die unerträglichen Steuerlasten. Ueber die am Samstag im Kino „Matica“ in Ljubljana abgehaltene Protestversammlung der wirtschaftlichen Kor-

Wenn Einer eine Reise tut, so kann er was erzählen... Wir wollten aber unseren Landsleuten nicht nur erzählen, sondern sie auch begeistern zu Fahrten ins schöne deutsche Land. Wohin sonst sollten wir auch fahren? Nach Frankreich, das Land des Erb- und Erzfeindes, der die Rücksichtslosigkeit beging, Schwärze an den Rhein zu schicken? Nach Italien, das durch die Bedrückung der Deutschen in Südtirol und der Slowenen im Küstenland ein schmachwürdiges Beispiel gibt? Nein, da gehe ich doch, ohne nur einen Augenblick zu schwanken, tausendmal lieber hinaus ins deutsche Land, wo Menschen sind, die so reden, denken, fühlen wie wir, wo eine Kultur lebt und weht, der an Tiefe und Schöpferkraft nichts auf dieser Welt gleichkommt, wo sich Kopf und Herz mit neuem Leben, frischem Blut füllen, wo unser Volksbewußtsein jene Festigkeit und Gebiegenheit bekommt, ohne die wir Inseldeutsche von dem sturmbelegten Meere, welches uns umbrandet, unrettbar verschlungen werden müssen.

So mögen denn recht viele Landsleute unserem Beispiele folgen. Damit wird der Zweck dieser kleinen Reisebeschreibung aufs schönste erfüllt sein. Wir wünschen nur aufrichtig, daß unsere Nachfolger ebenso reiche und tiefe Eindrücke mit heimbringen möchten, wie wir, die hochbeglückten Bayreuthpilger von 1925.

porationen und Organisationen Sloweniens schreibt der „Slovenski Narod“ u. a. folgendes: Alle vernünftigen Leute in Slowenien wissen ganz gut, daß Steuern sein müßten und daß sie auch regelmäßig gezahlt werden müssen, aber die Art, wie die Steuern bemessen und gerade in Slowenien eingetrieben werden, schlug unserer Geduld den Boden aus und erregte alle Geister bis zum äußersten. Die bisherige Steuerpolitik trotz allen Bitten und vernünftigen Beweisen noch weiterzuführen, heißt mit Vorbedacht alle wirtschaftlichen Kreise zur Verzweiflung bringen und sie zum äußersten Widerstand zwingen, der auch zu unüberlegten Handlungen führen kann. Um solche Extreme zu verhindern, versammelten sich heute um 10 Uhr vormittags im großen Saal des Kino „Matica“ alle wirtschaftlichen Korporationen und Organisationen, um in erster Stunde den maßgebenden Faktoren gutwillig zuzurufen: „Halt, treibt uns nicht zur Verzweiflung und in den wirtschaftlichen Ruin!“ Die Beteiligung war so ungeheuer, daß der große Saal mit den Galerien zusammen steckvoll war und die Versammlungsteilnehmer noch im Freien stehen mußten. Die Versammlung eröffnete der Kommerzialrat Großindustrieller Herr Josef Lenarčič, welcher den Hofrat Moj Kostanjevc als Vertreter des Finanzministers, den Regierungsrat Mencinger als Vertreter der Finanzdelegation, Herrn Voltavjar als Vertreter der Stadt Maribor, den Bürgermeister von Ptuj Dr. Serčar und Dr. Mojaron als Vertreter der Advokatenkammer, Dr. Krevle als Vertreter der Kammer der Notare, Dr. Defrancič als Vertreter der Ärztekammer usw. begrüßte. Herr Dr. Papis aus Maribor kritisierte in längerer Rede die Steuergeetze und tadelte die oberflächliche Tätigkeit der verschiedenen Steuerbemessungskommissionen. Es wurden verschiedene Resolutionen gefaßt, aus denen nachfolgendes hervorgehoben werden soll: Es ist notorisch, daß die Steuern, wie sie in Slowenien auf Grund der im Kriege und in der Nachkriegszeit verschärften alsösterreichischen Gesetze bemessen und eingetrieben werden, die Höhe weit überschreiten, die von den Steuerträgern in Slowenien ertragen werden könnte. Im Interesse der Erhaltung der Steuerquellen ist es notwendig, daß die Steuerlasten in Slowenien gemildert werden, wofür auch im Budget die Möglichkeit besteht, weil die vorgeschriebenen und eingetribenen Steuern alljährlich die Posten im Staatsbudget beträchtlich überschreiten. Besonders notwendig ist, daß im kommenden Gesetz über die Budgetzwösfel 1. die Steuerlasten für die Einkommensteuer soweit erniedrigt wird, daß statt in Kronen in Dinaren eingehoben wird; 2. daß die Einkommensteuer zusammen mit den staatlichen Zuschlägen von der Invalidensteuer und dem Kammerzuschlag befreit wird; 3. daß der Hauszinssteuersuß einheitlich für ganz Slowenien um wenigstens 10 Prozent erniedrigt wird; 4. daß die Gültigkeit der Verordnung über die Beschleunigung des Baues neuer Wohnungen (vom 23. Juli 1920), die mit Ende 1925 ihre Gültigkeit verliert, für die Dauer von weiteren drei Jahren beibehalten werde; 5. daß die Umsatzsteuer wenigstens um die Hälfte ermäßigt wird; 6. daß als kleine Gewerbetreibende, die schon von der Umsatzsteuer befreit sind, solche betrachtet werden, die nicht mehr als 2 Gehilfen (ohne Rücksicht auf die Zahl der Lehrlinge) beschäftigen und die sich mit Reparaturen befassen, fertige Waren aber bloß auf Bestellung erzeugen; 7. daß die im Gesetz über die Budgetzwösfel für die Monate August—November 1. J. festgesetzten Begünstigungen hinsichtlich der Gewerbesteuer, welche die zu öffentlicher Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen zahlen, mit 1. Jänner 1925 in Wirksamkeit treten; 8. daß in die Bemessungsgrundlage der Invalidensteuer und der militärischen Kammerzuschläge jener Teil der einheitlichen staatlichen Zuschläge, welche die früheren Landesumlagen auf dem Gebiete der früheren Länder Krain, Steiermark und Kärnten ersetzen, nicht eingerechnet wird; 9. daß wieder die Steuerzahlungsaufträge eingeführt werden bzw. der Artikel 20, 4, b des Finanzgesetzes für das Jahr 1924—25 außer Gültigkeit gesetzt wird; 10. daß die Steuerverzugszinsen auf den Eskomptenzinsfuß der Narodna banka herabgesetzt werden; 11. daß die Erhebung der Schenksteuer nach Art. 62 des Gesetzes über die Steuern in allen Provinzen, wo die Verzehrungssteuer auf Wein und Schnaps erhoben wird, aufgelassen werde. Ferner wurde verlangt: 1. daß die Umsatzsteuer von den Volksversammlungen der Steuerkommissionen, nicht aber von den aus bloß 2 Mitgliedern bestehenden Sektionen dieser Kommissionen geschätzt werde; 2. daß die Kosten für die Eintreibung der direkten Steuern wenigstens um die Hälfte herabgesetzt und dermaßen nach oben zu maximiert werden, daß sie in keinem Falle 100 Dinar überschreiten



Gesundheit und Glück

Mama und Baby, duftend vor Reinheit, strahlend von Frische, gepflegt und appetitlich. Fröhliche Gesundheit lacht mit blendenden Zähnen

Tägliche Pflege mit Kalodont ist der sicherste Weg, um die Schönheit und Gesundheit Ihrer Zähne zu erhalten.



bürsen; 3. daß im Interesse des Bauernstandes die Grundbucheintragungen vermieden werden, solange nicht alle Grade der administrativen Mobilienzuktion durchgeführt sind; 4. daß die Reste der Kriegsgewinnsteuer im Falle, als ihre zwangsweise Eintreibung der Existenzbedingungen des Steuerzahlers vernichten würden, auf Grund des Artikels 60 des Gesetzes über die Kriegsgewinnsteuer abgeschrieben werden; 5. daß die Steuern regelmäßig und entgegen vorgeschrieben werden für jedes Jahr; 6. daß die Erhebungen für die Bemessung der Einkommensteuer jedes Jahr individuell für jeden Steuerzahler durchgeführt werden; als Sachverständige und Gewährleute sollen in erster Linie Personen angehört werden, welche von den Landesorganisationen dazu bestimmt sind; 7. daß die Tage nach Art. 232 des Taxengesetzes (für Steuerbüchel) gelöst werde; 8. daß die Forderung aufgehoben werde, der zufolge sich jeder Staatsbürger, wenn er seine Rechte ausüben will, ausweisen muß, daß er die fälligen Steuern gezahlt habe. Diese Ausweisung ist ein Privilegium obiosum für unseren Staat, die anderswo unbekannt ist; sie ist in den normalen Verhältnissen, in die wir gekommen sind, nicht am Platz, weil sie Kosten verursacht und besonders bei Lieferungen ausgespielt werden kann, abgesehen davon, daß sie eine Erniedrigung für unsere Wirtschaftskreise in sich trägt. — Die Resolutionen wurden einstimmig und mit stürmischem Beifall angenommen. Es sprach noch verschiedene Redner, u. a. im Namen der Steuerzahler im Verwaltungsgebiet Maribor die Herren Ivan Rebel und J. Vizjak aus Celje. — Es wäre sicherlich wertvoll, wenn ähnliche Versammlungen nicht bloß in der Hauptstadt, sondern auch in den einzelnen Steuerbezirken abgehalten werden könnten, denn es ist bekannt, daß es vielleicht nicht so sehr an der Finanzzentrale, als gerade an den Steuerbüchelern der Bezirke liegt, wenn Slo-

wenien heute am Rande des wirtschaftlichen Ruines hängt. Durch einheitliche, würdige und eindrucksvolle Versammlungen nach dem Muster der Versammlung in Ljubljana könnten vielleicht auch die verknöcherten und volkswirtschaftsfeindlichen Steuerherren zum Nachdenken darüber angeregt werden, daß sie durch ihre wirtschaftsfeindliche Tätigkeit letzten Endes ja doch den Rest abfügen, auf dem sie selbst und alle anderen sitzen.

Todesfall. Am 26. Oktober ist in Graz Frau Mercedes Egger, geb. Regri, verschieden. Die allgemeine Teilnahme wendet sich ihrer Familie zu, für die der Heimgang der Verstorbenen einen sehr schweren Schlag bedeutet, besonders da sie im blühenden Alter als ausgezeichnete Hausfrau und Mutter ihren Lieben entzissen wurde. Die Verbliebene wird nach Celje überführt und Donnerstag, 29. d., in der Familiengruft beigelegt werden.

Todesfall. In Marenberg ist Frau Wigi Schöber, geb. Deutschmann, im blühenden Alter von 25 Jahren an der Geburt eines gesunden Kindes gestorben. Der schwergeprüften Familie wird das allgemeinste Beileid entgegengebracht.

Todesfall. Am Montag ist in Celje der Direktor des Staatsrealgymnasiums Herr Jeršinovič im Alter von 49 Jahren gestorben. Der Verstorbene betätigte sich auf allen Gebieten des slowenisch-nationalen Lebens, u. a. war er auch Ausschussmitglied des Vereines „Celjski dom“.

Todesfall. Dieser Tage starb auf Schloß Gollitsch bei Konjice der Gutsbesitzer Herr Benedikt Peril im hohen Alter von 80 Jahren. Sein Gut, das durch eine dort bestehende Kognakfabrik weit hin bekannt ist, stand seit über vierzig Jahren in seinem Besitze. Um den Heimgegangenen trauern seine Witwe und eine Tochter.

Todesfall. Aus Dravograd wird berichtet: Nach langem Leiden verschied Herr Baron Hans von Kommetz, Besitzer des Schlosses Buchenstein, im 73. Lebensjahre.

An Stelle eines Kranzes für den verstorbenen Herrn Franz Kaltschnigg hat die Firma Fr. Zangger 150 Dinar für die Fw. Feuerwehr in Celje gespendet.

Konzert. Mittwoch, den 4. November, gibt das Künstlerpaar Herr Musikdirektor Sarcin und Frau M. Sarcin im hiesigen Stadttheater ein Konzert mit folgendem Programm: 1. Joh. Brahms: Sonate D-Moll op. 108 für Klavier und Violine. Allegro. — Adagio. — Un poco presto e con sentimento. — Presto agitato. 2. J. B. Forster: Sonate H-Moll op. 1 für Klavier und Violine. Allegro. — Andante sostenuto. — Allegro con brio. — Allegro ma non troppo. 3. P. J. Čajkovskij: Canzonetta aus dem Violinconcert. 4. a) Dittersdorf-Kreisler: Scherzo. — b) V. Ranzato: Serenade. Wie man sieht, ein reiches und erlesenes Programm. Für die gediegendste, künstlerisch hochstehende Ausführung bürgen die rühmlich bekannten Namen des ausführenden Paares. Da dieses Konzert zudem nach langer Zeit wieder die erste Veranstaltung dieser Art ist, ist ein vollbesetztes Haus zu erwarten. Der Kartenvorverkauf findet bei Frau Rovač, Tabaktrafik, Aleksandrova ulica, statt.

Ernennung. Herr Kanzleioffizial Helarich Toplat beim Kreisgericht in Celje wurde zum Kanzleioberoffizial ernannt.

Radiovortrag. Am Freitag, dem 30. d. M. um 8 Uhr abends, findet im Speisesaale des Hotel „Post“ in Celje ein interessanter Radiovortrag, gehalten von den Herren Ing. Walter Strauß und Felix Mauler, Radiotechnikern, bei freiem Eintritt statt. Am darauffolgenden Abend um dieselbe Zeit erste Vorführung des W.-R.-M.-Radio-Fernempfangsgerätes in der neuen Radiogeschäftsstelle des Klammebüros „Jugografija“, Ja kresko 5. Interessenten werden hiezu höflich eingeladen.

Freie Wohnungen. Das Wohnungsamt in Celje verlaublicht: Nachstehende Wohnungen werden im Sinne des Gesetzes über die Wohnungen zugeweiht werden: a) zum zweitenmal verlaublichte Wohnungen: 1. Dreo Martin, Drešinja vas Nr. 37, 2 Zimmer und 1 Küche, Erdgesch. 2. Peter Majdič, Štoljabaš Nr. 30, 3 Zimmer und 1 Speis., I. Stock; 3. Vinko Janželovič, Petrovče Nr. 65, 1 Zimmer mit Sparherd, ebenerdig; 4. Ivan Zohar, Trnovlje 40, 2 Zimmer (1 mit Sparherd), ebenerdig; b) zum erstenmal verlaublichte Wohnungen: 5. Josef Kirbiš, Jurčičeva ul. 5, 4 Zimmer (1 davon im Souterrain); 6. Adolf Perišič, Slomškov trg Nr. 4, 1 Zimmer und 1 Küche, I. Stock; 7. Ivan Ravnikar, Štet

Nr. 29, 2 Zimmer (1 mit Sparherd), Dachboden; 8. Franz Kostomaj, Trnoblje Nr. 76, 1 Zimmer und 1 Küche, ebenerdig; 9. Miha Josi, Teharje Nr. 29, 2 Zimmer und 1 Küche, I. Stock; 10. Avustin Mulej, Moste Nr. 28 (Gemeinde Sv. Lovrenc pod Broj) 1 Zimmer und 1 Küche, ebenerdig; 11. Karl Schantl, Gaberje Nr. 14, 1 Zimmer und 1 Küche, Dachboden; 12. Jospf Jmenšek, Trnoblje Nr. 77, 1 Zimmer und 1 Küche, ebenerdig; 13. Fran Klinar, Loznica Nr. 1, 1 Zimmer und 1 Küche, ebenerdig; 14. Henrik Soršak, Gaberje 61, 1 Zimmer mit Sparherd, Dachboden; 15. Fran Bavišnik, Lica: Nr. 47, 1 Zimmer und 1 Küche ohne Sparherd, ebenerdig; 16. Jospina Hosner, Polule Nr. 35, 1 Zimmer ohne Sparherd, ebenerdig; 17. Jospina Hosner, Polule 35, 1 Zimmer ohne Sparherd, Dachboden. Die Gesuche um Zuteilung der Wohnungen sind bis 30. Oktober 1925 beim Wohnungsgericht einzureichen.

Ergänzungswahlen für die Erwerbssteuerkommissionen. Das Handelsgremium in Celje macht auf die Ausschreibung der Ergänzungswahlen für die Erwerbssteuerkommissionen (Uradni list Nr. 93 vom 5. Oktober) aufmerksam. Die Wählerverzeichnislisten, welche alle die allgemeine Erwerbssteuer zahlenden Personen umfassen müssen, liegen bis 31. Oktober bei der hiesigen Steuerbehörde zur Einsichtnahme auf. Die stempelfreien Reklamationen werden von der Steuerbehörde bis 31. Oktober in Empfang genommen. Die Wahlen werden voraussichtlich am Sonntag, dem 15. November, von 8 bis 13 Uhr stattfinden.

Verkehrserleichterungen. Zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei ist ein Abkommen unterschrieben worden, durch welches die Reisepässe zwischen den beiden Staaten aufgehoben werden. Außerdem wurde in der Tschechoslowakei ein größerer Entwurf über die Reiseerleichterungen in Mitteleuropa ausgearbeitet. Zwischen Prag, Wien und Berlin finden Verhandlungen über die gänzliche Beseitigung der Reisepässe statt. Die Staatsbürger Deutschlands, Oesterreichs und der Tschechoslowakei würden demnach frei aus einem Staat in den anderen reisen können. Die Stelle von Reisepässen würden gewöhnliche Legitimationen der Lokalbehörden einnehmen. Alle Gebühren würden entfallen und auch das Mißtrauen, das heute noch zwischen den Staaten herrscht, würde verschwinden. „Höfste Zeit wäre es“, erklärt der Subjannaer „Jutro“ zu diesem Gegenstande, „daß von diesen nützlichen Beispielen auch andere Staaten etwas lernen würden. Es ist ja wohl bekannt, wie hartnäckig gerade Jugoslawien diese chinesische Mauer aufrecht erhält. Erst voriges Jahr kamen wir soweit, daß die Visagebühren mit einzelnen Staaten herabgesetzt wurden. Es ist daher Pflicht jedes guten Staatsbürgers, solange gegen die Beschränkung der Reisefreiheit aus einem Staat in den anderen zu kämpfen, bis die letzte Schranke fällt, die den Reisenden an der freien Bewegung von Ort zu Ort hemmt. Die Friedensverträge sind unterschrieben, der Krieg ist zu Ende, der Waffenstillstand weit hinter uns, die Verträge werden revidiert und ihre Unrichtigkeiten korrigiert. Es ist jetzt Zeit, daß wirkliches Vertrauen zwischen den Nachbarn einkehrt, innerer Friede und Eintracht zwischen den Völkern und nicht bloß zwischen den Regierungen. Dazu wird aber in großem Maße erst die Abschaffung der Visa und Reisepässe beitragen.“ — Wir leiden mit außerordentlichem Vergnügen der Friedensschmelze aus Subjanna das Ohr, umso mehr als wir schon des öfteren feststellten, daß Pass- und Visascherereien nur die ausländigen Bürger belasten, während jene Elemente, die durch das Passwesen kontrolliert werden sollen, auf tausend Wegen und Arten aus dem Staat hinaus und in den Staat hereinkommen können. Dabei erfüllt uns mit ganz besonderer Genugtuung der Umstand, das der „Jutro“ als Staatsbürgerliche Pflicht das bezeichnet, was die deutschen Gemeinderäte in Maribor schon vor einiger Zeit durch einen Antrag vorwegnahmen, in dem sie im Hinblick auf das deutsch-österreichische Beispiel die Aufhebung des Visums forderten. Daraus begleitete der Marburger Berichterstatter des „Jutro“ diesen Antrag allerdings mit der häßlichen Bemerkung: „damit die Deutschen leichter unkontrolliert nach Graz wallfahrten könnten.“ Wir freuen uns darüber, daß dieser Mann nunmehr in seinem eigenen Blatte einen kräftigen Kommentar zum Antrag der deutschen Gemeinderäte lesen kann. Die Letztere wird ihm wohlkommen.

Der Deserteur Franz Zeleznik kam aus Oesterreich wieder zurück und stahl in Ptujka gora, wohin ihn seine Fußwanderung gebracht hatte, einem Wirte 23.000 Dinar. Er wurde in Celje, wo er äppig zu leben anfangt, dieser Tage verhaftet. Man fand bei ihm noch 18.000 Dinar.

Ein frecher Raubüberfall in Maribor. Auf die Inhaberin der Buchhandlung Scheibach in Maribor wurde am Samstag abends um 7/8 Uhr, also in einer Zeit, wo in der Herrngasse noch ein sehr lebhafter Verkehr stattfindet, ein unglaublich frecher Raubüberfall verübt. Als Frau Scheibach ihr Geschäft schließen wollte, kam noch eine anscheinend verspätete Kunde und die Buchhändlerin trat in den Hintergrund des Ladens, um das bereits ausgeleichte Licht aufzudrehen. Auf einmal stürzte sich der Fremde auf sie, stieß ihr einen Keibel in den Mund, warf sie zu Boden, und band ihr Hände und Füße zusammen. Als eine Stunde später ein Bekannter der Frau, der Bankbeamte Dr. Smojner, vorbeikam und die angelehnte Tür bemerkte, trat er ein. Als er die Lage der Bedauernswerten sah, machte er sie natürlich sofort frei und verständigte die Polizei. Diese konnte an der Hand der vom Verbrecher zur Fesselung verwendeten Stricke halb Licht in das Dunkel des räuberischen Ueberfalls bringen. Wie es sich herausstellte, lag der Verbrecherhande, von der sechs Mitglieder bereits unter Schloß und Riegel saßen, daran, zwei antiquarische Bücher, deren Wert sich auf 2000 Dollar belaufen soll, zu rauben. Ihr Haupt ist ein gewisser D. W., der mit seinen Subagenten M. K. und D. M. und noch einigen Fremden am Samstag im Hotel „Zamorje“ eine vertrauliche Beratung abhielten. Als tatsächlicher Angreifer ist nach der Beschreibung der Ueberfallenen Drago M. festgestellt worden. Im Laden wurde weiter nichts, nicht einmal die Kassa, berührt. Die kostbaren Bücher hatte Frau Scheibach schon vor einigen Tagen in ihre Wohnung mitgenommen, so daß der Zweck des frechen Raubüberfalls nicht erreicht werden konnte. Drago M. wurde als der aktive Schuldige schon durch den Umstand zweifellos festgestellt, daß in seinem Koffer Papier gefunden wurde, das den gleichen Stücken angehört wie das zur Raubelung verwendete. Frau Scheibach, die ohnedies an beträchtlicher Nervosität leidet, wendet sich die Teilnahme der ganzen Bevölkerung zu.

Einbrüche. In der Nacht von Freitag auf Samstag stieg ein unbekanntes Individuum vom Hofe des Solohomes in Gaberje durch das Fenster in die Küche ein, wo er sich an verschiedenen Speisen im Werte von 250 Dinar gütlich tat, worauf er spurlos verschwand. — In derselben Nacht brachen unbekannte Täter in die Kanzlei der chemischen Fabrik in Zvodna ein und stahlen aus der ausgebrochenen Kasse 7000 Dinar. — In Ptuj drangen Einbrecher in das Geschäft des Herrn Rosenfeld ein und entwendeten 9000 Dinar Bargeld und um 1000 Dinar Waren.

Da uns nicht gerade viel daran liegt, durch ständige Wiederholungen langweilig und uninteressant zu wirken, kostet es uns nur ganz geringe Ueberwindung, den Strudelteilig der Polemik mit dem Mariborer „Tabor“ über die Ortsnamen auf unserer Seite abzuschneiden. Ob die Namen Maribor oder Celje oder Ptuj die ursprünglicheren sind als Marburg oder Gili oder Pettau und ob von dieser Ursprünglichkeit das Recht oder die Pflicht der Verwendung des slowenischen oder deutschen Namens in einer deutschen Zeitung abhängen, darüber zu zanken, ist wohl sehr müßig, zumal wir es niemals übel genommen haben, daß slowenische Blätter jene Namen verwenden, die in die Flexion ihrer Sprache hineinpassen. Wenn die „graski listi“ die deutschen Ortsnamen für unsere Gebiete verwenden, braucht dem keine andere Absicht zu Grunde zu liegen als sie den Busen des Mariborer „Tabor“ bewegt, wenn er „Dunaj, Celovec, Vrbsko jezero oder Solnograd“ schreibt. Es wird den Grazer Zeitungen wahrscheinlich sprachlich schwer fallen, im deutschen Text „Oslovlavci oder Fuksincier Gemeinde“ oder „Radencier Sauerwasser“ zu schreiben, zumal ihre gesamten Leser nicht wissen dürften, wo die Fuksincier Gemeinde oder das Radencier Sauerwasser eigentlich vorkommen. Auch unserem Sprachgefühl geht es gegen den Strich, „Radencier“ oder „Rogaska Slatinaer“ Sauerwasser statt Radencier und Rogischer schreiben zu müssen und das sei dem argwöhnischen „Tabor“ als der einzige Grund genannt, warum wir den freien Gebrauch der deutschen Ortsnamen in deutschen Zeitungen (also pro domo und nicht offiziell) nebenbei als wünschenswert berührt haben. Wir können nicht glauben, daß

in unseren Lesern das „schädliche“ Vorurteil aufkeimen könnte, daß „Luttenberg“ deshalb „eigentlich“ deutsch sei, weil wir den dort zur Freude der Götter und Menschen sprühenden Wein auch fernherhin mit dem alten, ehrwürdigen, in aller Welt rühmlichst bekannten Namen „Luttenberger“ und nicht „Lutomerer“ benennen möchten. Wohl gemerkt: in unserer Sprache so nennen möchten. Diesen Wunsch auf den Gipfel unserer „Kampflust“ zu stellen, wie uns der Mariborer „Tabor“ imputiert, fiel uns nicht im Traume ein. Unsere „Leidenschaftlichkeit“ kann anderen, konkreteren Objekten gelten. Aber auch darüber möchten wir, um nicht langweilig und uninteressant zu wirken, nicht schon wieder reden. Da sie aber der „Tabor“ in einer seiner letzten Folgen wieder berührte, so sei nur bemerkt, daß wir von einer Zurückforderung der Schulvereinschulen nichts wissen, daß wir diese Forderung nie gestellt haben und daß wir an dem genug zu „fordern“ haben, was der „Tabor“ in seinen „Schulvereinschulen und deutschen Häusern“ so bescheidenlich an die zweite Stelle gesetzt hat. Daß wir es durch eine neuerliche Aufzählung wieder näher bezeichnen, wird nicht notwendig sein, denn sowohl unsere Mariborer als die Mariborer des „Tabor“ kennen die Sachen schon so auswendig wie ein Gebetbuch. Wenn der Mariborer „Tabor“ an dieser unserer „Kapitulation“ eine Freude hat, kann er sie haben, so viel er will. Seinen Gelehrtenköpfen wäre aber zu empfehlen, ihr gegen uns verbrauchtes Gehirnsmalz lieber der allgemeinen Nachfrage der Besteuerung in Slowenien angeben zu lassen. Diese Frage ist viel wichtiger und verhängnisvoller als der Zank darüber, ob es einem deutschen Blatt gestattet werden könnte zu schreiben: Apaccer und Slovenska Bistricaer Steuerzahler oder Abtaller und Windischjeistriger Steuerzahler. Nicht wahr?

Der Subjannaer „Jutro“ nimmt sich, nachdem er über die Angelegenheit eine Zeitlang geschwiegen hatte, weil derartige Dinge leichtlich übertrieben werden, in seiner Samstagnummer der bekannten Grenzpolizei-affäre in Maribor an, indem er eingangs feststellt, daß das Ansehen des Grenzpolizeiamtes infolge des unqualifizierten Vorgehens des 23-jährigen Beamten Montani gelitten habe, der aber inzwischen aus administrativen Gründen und nicht strafweise nach Rakel veretzt worden sei. Da wir die Darstellung der anlaßgebenden Vorfälle aus den anklägerischen slowenischen Zeitungen übernahmen, mag der Billigkeit halber auch eine Stimme gehört werden, welche diese Vorfälle zu entlasten versucht. Der „Jutro“ schreibt u. a.: Aber auch die Geschichte mit der Ohrfeige ist nicht so schlimm, wie sie in der Stadt verbreitet wird, obwohl sie nicht gebilligt werden kann. Schon im Frühjahr einmal saß der Grenzpolizeibeamte Herr Adamovič als ständiger Gast und Nachtmahlabonnet in der Bahnhofrestauration beim Nachtmahl und sagte dabei dem Piccolo, er möge ihm vom Perron einen Wachmann rufen. Der Piccolo aber zeigte dem Beamten — und Gast der Restauration — die Feige, worauf er vom erzürnten Beamten eine Ohrfeige in Empfang nahm. Solche Ohrfeigen fallen in Maribor jeden Tag sicherlich mehrere, ohne daß sie die Leute in die Doffentlichkeit brächten. Jedenfalls litt wegen dieser Ohrfeige der Grenzverkehr nicht. Vor ein paar Tagen hatte ein reicher Wiener einen Konflikt mit dem Leiter der Grenzpolizei Herrn Korac. Der Wiener beiaß das vorgeschriebene Visum nicht und hätte die dreifache Gebühr bezahlen müssen; er saß nicht im richtigen Zug, wollte aber trotzdem nicht aus dem Zug heraus, so daß Polizeiangestellte das Gepäck aus dem Waggon tragen mußten. Der Wiener wollte auf jeden Fall im falschen Zagreber Zug bleiben und nach Zagreb fahren, um sich wegen des Visums beim deutschen Konsul zu beschweren. Während dieser Wortkontroverse schrie der Wiener in Gegenwart des Eisenbahnpersonals Herrn Korac an: „Schweigen Sie!“, worauf Herr Korac den Wiener in die Schulter stieß, nicht abohrte und selbst die Angelegenheit auch sofort dem Obergespan meldete. Herr Korac behauptet, daß er nicht vollkommen Deutsch verstehe, daß ihm der Wiener „Schwein“ sagte, was ihn so in Hitze brachte, daß er den Wiener stieß. Dieser informierte die österreichische Presse natürlich in seinem Sinn und rückte das nationale Moment in den Vordergrund, um sich zu entlasten. Im übrigen aber gehen die Beamten äußerst rücksichtsvoll, taktvoll und fein mit den Reisenden um, besonders wenn sie es mit ausländigen Leuten zu tun haben. Auf der Grenzpolizei sprechen die Beamten Slowenisch, Serbo Kroatisch, Französisch, Russisch, Tschechisch, Italienisch und Deutsch, so daß sie nach Möglichkeit mit jedermann in seiner Umgangssprache amtieren können, wenn

er unsere Staatsprache nicht versteht, in der sie natürlich jeden Reisenden ansprechen. Im Interesse der Sache veröffentlichen wir die obige Erklärung, indem wir die schwierige Arbeit der Grenzpolizei in Betracht ziehen. Die Frechheit unanständiger Gebildeter wird niemand schweigend schlucken und handle es sich um einen noch so reichen Wiener". — So der „Zutro“; seiner Art der Betrachtung ist nichts hinzuzufügen, es sei denn das Bedenken, wieso der Wiener im Zagreber Zug am falschen Platz sein konnte, wenn er doch nach Zagreb reisen wollte, und ob es die Aufgabe unserer Grenzpolizei ist, die Reisenden bezw. ihr Gepäck mit Gewalt aus dem falschen Zuge herauszuholen. Man sollte glauben, daß, wenn es einem Reisenden Spaß macht, auf Kosten seiner Zeit und seines Geldes in einem falschen Zug nach einer falschen Richtung zu reisen, man ihn schließlich nicht polizeilich an einem derartigen Vorhaben zu hindern verpflichtet ist. Die Polizei ist diesbezüglich schließlich keine Kindergärtnerin, weshalb diese Begründung d. s. Austrittes ziemlich schwächlich erscheint. Vielleicht darf auch die Bemessung der Anständigkeit bezw. Frechheit eines reichen und gebildeten Ausländers nicht ausschließlich von der einseitigen Meinung der Polizei abhängen.

Von einem sonderbaren Kauz im Handelsministerium berichtet die Marburger „Stroz“, wie folgt: Den Sektionschef im Handelsministerium Milivoj Savic, der immer eine Kriegsvorteiligung im Sinne des 30 jährigen Krieges in seinen Gedanken hat, verteidigte unlängst der Direktor des Zagreber „Jutarnji list“. Der Verteidigung gab er die Ueberschrift „Porträtskizze“ und er beschrieb wirklich gut den Kauz Milivoj Savic, verfehlte aber mit dieser Beschreibung vollkommen den Zweck der Verteidigung, weil auch aus dieser Beschreibung ersichtlich ist, daß der Sektionschef Savic eher überall anderswohin gehört als in das Handelsministerium. Interessant wird beschrieben, wie Sektionschef Savic immer an Begebenheiten und auch an eigene Erlebnisse im Kriege denkt und gewöhnlich jede Verhandlung mit Beschreibungen und Anekdoten aus dem Militärlieben beginnt. Als z. B. im Jahre 1920 über die Ausfuhr von Pferden verhandelt wurde, erzählte Sektionschef Savic des langen und breiten, wie sein Vater aus dem serbisch-bulgarischen Kriege ein Pferd nachhaus gebracht, wie er dieses Pferd schön gepflegt, wie er sich mit ihm an neuen Kämpfen beteiligt und wie er es schließlich mit großen Ehren begraben habe, als es infolge Alters einging. „So würde auch ich“, beendete Sektionschef Savic seine schöne Erzählung, „niemals zulassen, daß meinen Schecken, der mich aus dem Weltkriege getragen hat, die Schwabas in Würsten verpeisen würden. Wenn ihr aber wollt, daß eure Pferde von den Schwabas verpeist werden, so erlaubt halt den Export!“ Der Fürsprecher freut sich, daß Savic so schön erzählte und daß sein Vortrag einen großen Eindruck machte. Das ist alles recht schön, vielleicht sogar rührend, aber weh uns, wenn in Handels- und Wirtschaftsfragen die Erinnerungen alter Krieger an ihre Schecken entscheiden werden. Den Sektionschef Savic lobt er schließlich noch, daß er eine gute Evidenz über das Unternehmertum aus allen Ecken unseres Staates besitzt. Man muß aber wissen, wie der Mann diese Evidenz gewinnt. Bevor er irgend-einer Firma eine noch so einfache und berechtigte Angelegenheit erledigt, schickt er ihr einen Fragebogen bezüglich des Unternehmens und anderer Sachen aus der näheren und ferneren Umgebung zu. Die Firma kapiert sofort, daß man solchen Wünschen entsprechen muß, wenn sie nicht will, daß alle Eingaben unerledigt bleiben. Recht schnell werden alle Daten gesammelt, die der Herr Sektionschef „wünscht“.

Von einem peinlichen Zwischenfall in Bozrab machen die slowenischen Blätter Mitteilung. Als der Kongreß der serbischen Nationalisten (S. na) am Dienstag in feierlichem Zuge neben dem

Hotel „London“ vorbeimarschierte, riefen einige Demokraten „Es lebe Jugoslawien!“, worauf die Nationalisten mit „Hoch Großserbien“ antworteten. Einige traten aus dem Zuge heraus und es begann eine große Schlägerei, die durch ein starkes Gendarmerieaufgebot gedämpft werden mußte.

Kurze Nachrichten.

Die Hauptkontrolle (glavna kontrola) in Beograd richtete an die Finanzdelegation in Ljubljana das dringende Gesuchen, es mögen auch junge Juristen aus Slowenien zur Bewerbung um die vor kurzer Zeit ausgeschriebenen Posten bewogen werden; die diesbezüglichen Gesuche werden bis Ende d. M. entgegengenommen. — Der englische Thronfolger, der Prinz von Wales, hat von seiner großen Reise nach Südamerika und Südafrika Geschenke im Gewicht von 10 Tonnen, Stoffe, Kunstgegenstände, Juwelen, Waffen usw. nachhaus gebracht. — Die Gebeine des Attentäters Alja Alijagic, der den Minister Draskovic erschossen hatte und deshalb justifiziert worden war, wurden von Zagreb in seinen Geburtsort nach Bosnien überführt, weil alljährlich kommunistische Manifestationen an seinem Grabe stattfanden. — In Amerika ist ein neues Scharlachserum erfunden worden, dessen Heilerfolge verblüffend sind; zehn Stunden nach der Einspritzung verschwinden die Flecken, das Fieber fällt blitzartig und die Patienten fühlen sich auch in schweren Fällen am nächsten Tage fast gesund. — Köln wird am 15. Nov. geräumt werden. — St. Rabić hat im Zagreber „Dom“ die Abgeordneten der kroatischen Vereinigung, die auf den Rabićisten gewählt wurden und sich schriftlich verpflichtet hatten, im Falle einer Stellungnahme gegen die Bauernpartei ihre Mandate niederzulegen, aufgefordert, ihr versprochenes Wort einzulösen und auf ihre Abgeordnetenstellen zu verzichten. — In Zglau ist gegenwärtig der Monstceprozeß gegen die acht Mörder von Trebitz im Gange, die in der dortigen „Kohnmühle“ eine Anzahl von Menschen ermordet und das Fleisch zum Teil geräuchert, vielleicht auch in den Handel gebracht hatten. — Wie der „Slovenec“ aus Zagreb berichtet, sind der Erzbischof Dr. Ante Bauer von Zagreb, der Bischof Aleksandrovic von Djalovo und der Bischof Bonifac von Split nach Rom abgereist, um vom Hl. Stuhl die Bewilligung zu erwirken, daß noch vor Abschluß des Konkordates die altslawische Kirchensprache (Slogolje) auf das ganze Territorium des Königreiches SPS ausgedehnt werde. — Am 5. November wird in Oßjel der Säbel des hingerichteten Räuberhauptmanns Eruga versteigert. — Auf dem Popovo polje in der Herzegowina ist der älteste Mann in unserem Staate, der Bauer Trifko Banic, im Alter von 111 Jahren gestorben; sein Gesicht und seine Erinnerung waren bis zuletzt klar geblieben.

Sport.

Städtekampf Maribor — Celje 1 : 1 (1 : 1). Daß am Sonntag in Celje ausgetragene Städtepiel nahm folgenden Verlauf: Maribor beginnt das Spiel mit heftigen Angriffen, die aber alle zurückgewiesen werden. Bald kann sich Celje befreien und in der 7. Minute kommt es durch Hojnik in die Führung. In der 10. Minute wird der Tormann Grill (Celje) am Kopf verletzt, bleibt aber trotzdem die erste Halbzeit im Tor. In der 41. Minute kommt Maribor zum Ausgleich. Nach der Pause spielt Schäfer (Athletik) statt des verletzten Tormannes. Die zweite Halbzeit endete torlos. Maribor war die technisch bessere Mannschaft, dafür kämpfte Celje mit größerer Aufopferung. Bei Celje waren beide Tormächter, Verteidigung und Halbfreihe sehr gut; der Sturm dagegen konnte sich erst in den letzten

15 Minuten zusammenfinden, wodurch die Heimischen während dieser restlichen Spielzeit fast ständig das gegnerische Tor belagerten. Einige knappe Fehlschüsse waren jedoch die gesamte Ausbeute. Maribor konnte sich im letzten Moment nochmals befreien, doch blieb auch eine gute Gelegenheit, einen Torschuß anzubringen, unausgenützt. Das Endergebnis entspricht durchaus den beiderseitigen Leistungen. Schiedsrichter Herr Oks hatte das Spiel jeder Zeit in der Hand. Besuch gut.

Wirtschaft und Verkehr.

Die Tarifkommission des parlamentarischen Finanzausschusses verhandelte am 27. Oktober über die Artikel 75—97 des Einfuhrzolls. Beim Artikel 75 (Häute, Wild, Fische) wird der Zoll auf die Häute, der bisher ziemlich hoch war, entfernt. Bei Artikel 91 (Holz) wird ein beträchtlicher Einfuhrzoll festgesetzt, um die heimische Holzindustrie zu schützen. Ferner wurde die Einfuhr von Zuchtvieh auf Grund einer ministeriellen Beglaubigung, falls sie unter der Kontrolle von staatlichen oder gemeindeamtlichen Behörden durchgeführt wird, vom Zoll befreit. Beide Beschlüsse, sowohl bezüglich der Holzeinfuhr als der Einfuhr von Zuchtvieh, sind besonders für Slowenien wichtig, weil in Syrien und im Banat rumänisches und tschechoslowakisches Holz importiert wurde und weil die bäuerlichen Genossenschaften Zuchtstiere und Füllen ohne Zoll werden einführen können.

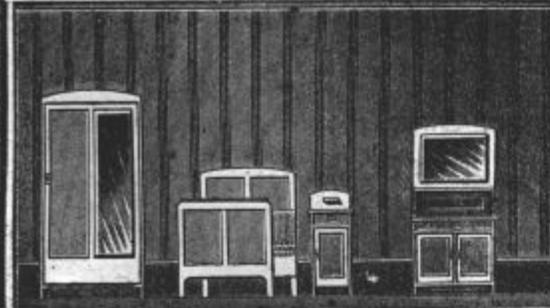
Beränderungen in der Devisenvorschrift. Das Finanzministerium hat angeordnet, daß nach Notwendigkeit Devisen im Sinne der Verpflichtungen nach § 11 der Devisenvorschrift auch an kleinere Kaufleute und Gewerbetreibende, die nicht protokolliert sind, sondern bloß den Gewerbeschein besitzen, verkauft werden können. Von diesen Kaufleuten und Gewerbetreibenden können aber an Stelle der Firmenprotokollierung die Gewerbescheine und die Bestätigung über die gezahlte Steuer verlangt werden.

Holzexploitations-Aktiengesellschaft, Zagreb. Zwischen der Holzexploitations-Aktiengesellschaft, Zagreb, und einer englisch-amerikanischen Bankgruppe wurde ein langfristiges finanzielles und geschäftliches Übereinkommen getroffen, welches eine lukrativere Pflege und zweckentsprechende Ausdehnung des gegenwärtigen Geschäftskreises der Holzexploitations-A. G. sichert. Gleichzeitig hat dieselbe Gruppe in Gemeinschaft mit der Holzexploitations-A. G. die „Timber Exploitation and Trading Company Ltd.“ mit dem Sitz in Rotterdam und Filialen in London, Wien, Zagreb und Budapest gegründet, welche sich hauptsächlich mit dem internationalen Holzhandel befaßt.

EIN WUNDER
 modernster Konstruktionstechnik, hervorragender Präzisionsarbeit u. überraschendster Leistungsfähigkeit sind die neuen
W.-K.-M.-Radio-
Fernempfangsapparate
 Vorteile: Leichte Bedienbarkeit! Tonrein! Lautstark! Grösste Reichweite! Stromsparend! Wir leisten für jeden Apparat schriftliche Garantie und verbürgen den einwandfreien Empfang aller europäischen Sendestationen. Unverbindliche Vorführung erteilt gerne die
Erste Radio-Reklame-Unternehmung
Celje, Za kresijo 5. (Nächst Stadttheater.)
 Technische Leitung: Inhaber:
 Ing. Walter Krausz. **Franz Prelog.**
 Techniker Felix Mauler.

Geschäftsanzeige!
 Gebe dem P. T. Publikum höflichst bekannt, daß ich eine **Filiale** meiner
Möbelhandlung
 in Celje, im Palais der Prva hrv. štedionica Krekov trg eröffnet habe.
 Lager aller Art moderner Schlafzimmer aus hartem und weichem Holz, Speisezimmer, Kücheneinrichtungen und verschiedene andere Möbelstücke. — Erstklassige Ausführung. — Konkurrenzlose Preise. — Dem geehrten Publikum empfehle mich bestens und zeichne hochachtungsvoll
M. Andlovic,
Celje, Krekov trg.

Suche Reisevertretung
 von erstklassigen Häusern, bin selbständig in Beograd, bereise ständig Serbien, Syrien und Banat mit Auto. Bin gut eingeführt in Spezerei-, Eisen- u. Glas-Branche, suche zwecks Mitnahme einschlägige Artikel gegen Provision. Gefl. Anbote unter 31314 an die Verwltg. d. Bl.



Schlafzimmer aus hartem und weichem Holz, Speisezimmer, Kücheneinrichtungen und verschiedene andere Möbelstücke. — Erstklassige Ausführung. — Konkurrenzlose Preise. — Dem geehrten Publikum empfehle mich bestens und zeichne hochachtungsvoll
M. Andlovic,
Ljubljana, Komenskega ul. 28.



Metallum

Batterien für
Taschenlampen

Aepfel

verschiedene Sorten von 2 Dinar per Kg aufwärts. Auch eine Partie Winteräpfel bei Lottspeich, Rimske toplice.



Kohle

aus allen Bergwerken liefert und stellt zu ins Haus

Fr. Jošt, Celje, Aleksandrova ulica 4.
Abzahlung auch ratenweise.



LEONHARDI'S TINTEN

TUSCHEN, KLEBSTOFFE, STEMPFARBEN ETC. ERZEUGT NACH DEN ALTBEWÄHRTEN ORIGINALRECEPTEN

PENKALA - TVORNICA

EDMUND MOSTER I DRUG D. O. ZAGREB

BIRNHOLZ

prima Qualität, gedämpft, ca. 50 m³ von heimischer Fabrik gesucht, Offerte unter „Nr. 31304“ an die Verwaltung des Blattes.

Suche eine Köchin

für sofortigen Eintritt, welche selbständig kochen kann und in allen Hausarbeiten behilflich ist, ohne Abendausgang. Stubenmädchen im Hause. Offerte an Frau Margit Borovic, Vinkovci.

Solides

Stubenmädchen

Heissig, rein und treu, wird aufgenommen bei Irma Celiković in Osijek I., Gundulićgasse 3.

Grabkränze

Kranzschleifen von Din 60 aufwärts, sowie sämtliche Trauerartikel zu billigsten Preisen bei

Fr. Karbeutz, Celje,
Kralja Petra cesta Nr. 3.

Kind erwagen

billig zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 31312

Danksagung.

Für die uns anlässlich des allzufrühen Ablebens unseres lieben guten Sohnes, bezw. Bruders, Schwagers und Neffen, des Herrn

Franz Kalischnigg

entgegengebrachten herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die unseren Schmerz einigermaßen lindern, für die schönen Blumengrüsse und Kranzspenden, sowie für das zahlreiche ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen lieben teilnehmenden Freunden und Bekannten aus nah und fern unseren innigsten Dank aus. Besonders dem verehrl. Cillier Männergesangsverein für die Absingung des ergreifenden Trauerchores, dem verehrl. Männergesangsverein Konjice und dem geehrten Kirchenchor der Marienkirche in Celje unseren tiefempfundenen herzlichen Dank.

Celje, im Oktober 1925.

Familie Kalischnigg.

Wir geben bekannt, daß unsere beste Gattin und Mutter, Tochter und Schwester, Frau

Mercedes Egger, geb. Negri

nach schweren Leiden im Alter von 36 Jahren heute 1/2 10 Uhr vormittags verschieden ist.

Die Einsegnung findet am 28. d. M. um 1/2 3 Uhr nachmittags im Hause Herandgasse Nr. 9 statt, worauf die Überführung nach Celje erfolgt; daselbst findet die Beisetzung am 29. Oktober um 4 Uhr nachmittags auf dem Stadtfriedhofe statt.

Graz, 26. Oktober 1925.

Susanne Negri, Mutter.
Eugen, Walter, Erich Negri, Brüder.
Ella Wolschnagg, Schwester.

Josef Egger, Gatte.
Herbert, Inge, Harald, Kinder.